

Dillenburgener Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beflage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag v. Exped. Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Krieger, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 40.

Dienstag, den 17. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

Am Donnerstag, dem dritten Sitzungstage der diesjährigen Plenarversammlung wurde, nachdem der Geh. Deconomierat Andra-Braunsdorf über Einführung von Notstandstarifen referiert und der Regierungspräsident Graf Brühl-Sigmaringen einen Vortrag über Haftungsbeschränkung des persönlichen Schuldners für den Hypothekenausfall gehalten hatte, durch den Geh. Regierungsrat von Köhling-Niedergerauche die Frage über die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Futtermittel- und Düngemittelhandels sowie des Handels mit Sämereien erörtert. Der Redner führte aus, daß es trotz aller Bemühungen und Versuche bisher nicht gelungen sei, den Schwindel beim Handel mit diesen Produkten zu unterdrücken. Sämtliche Parteien des Reichstages seien sich darüber einig, daß in dieser Richtung etwas geschehen müsse; denn bisher sei es mit den bestehenden Gesetzen unmöglich, den Schwindler zu fassen, da man nicht immer ihm einen Betrug nachweisen könne. Nach einer eingehenden Diskussion wurde eine Entschließung angenommen, in der der Landwirtschaftsminister ersucht wurde, eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage auch weiterhin zu befürworten.

Dann sprachen noch Prof. Dr. Edler-Jena über Deutsche Normen für den Handel mit Zuckerrüben und Futterrüben-Samen, worauf mit den Vorträgen des Domänenrates Brodermann und des Deconomierates Kaumann über die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 bzw. über die wirtschaftliche Entwicklung der amerikanischen Landwirtschaft die Sitzung ein Ende fand.

In der vierten und letzten Sitzung wurden Referate bzw. Berichte erstattet über die Aufgaben und Sektionen der Wirtschaftlichen Forschungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates, über die Tätigkeit des Ausschusses für Handelsgebräuche, über Mißbräuche bei der Einfuhr russischer Futtergerste und schließlich über Ausfuhrquantum der deutschen Getreide- und Kartoffelernte. Beim Ende der Tagung, die vom Präsidenten Graf Schwerin-Löwitz mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde, war wieder der Landwirtschaftsminister von Schorlemmer anwesend.

Die Aenderungen im Militär-Strafgesetzbuch.

Bekanntlich sind durch das Gesetz vom 8. August 1913 mehrere Strafsandrohungen des Militärstrafgesetzbuches wesentlich gemildert worden. Es handelte sich dabei um eine bedeutende Herabsetzung der Mindeststrafen für Aufwiegelung und militärischen Aufruhr. Die folgerichtige Geschlossenheit des ganzen Militärstrafgesetzbuches ist dadurch insofern durchbrochen worden, als ein Mißverhältnis zwischen den Mindeststrafen für jene Verbrechen und denen für andere, ihrem Wesen nach weniger schwere Verfehlungen, entstanden ist. Die geringste Strafe für militärischen Aufruhr z. B. beträgt nach dem neuen Gesetz 6 Monate, bei erschwerenden Umständen 1 Jahr Gefängnis. Die untere Strafgrenze fällt dadurch mit der zusammen, die für das an sich weniger schwere Verbrechen des einfachen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten gilt. Wenn ein solcher Angriff im Dienste begangen ist, muß er sogar mit wenigstens zweijähriger Freiheitsstrafe geahndet werden.

Dieses Mißverhältnis kann zu sachlich nicht begründeten Ungleichheiten in der Rechtsprechung führen. Zu beseitigen ist es nur durch eine dem Sinne des Gesetzes vom 8. August 1913 entsprechende Herabsetzung der unteren Strafgrenze für solche Verfehlungen, die ihrer Natur nach als weniger schwer anzusehen sind als militärischer Aufruhr und Aufwiegelung.

Das Kriegsministerium ist schon vor einigen Monaten in eine Prüfung dieser Frage eingetreten. Ihr Ergebnis ist ein neuer Gesetzentwurf, der dem Reichstage bekanntlich am Dienstag zugegangen ist.

Er ist übrigens nicht nur auf den Ausgleich des oben dargelegten Mißverhältnisses gerichtet, sondern will auch die mildere Bestrafung einiger anderer Vergehen ermöglichen, soweit das nach den Erfahrungen der Praxis ohne Gefährdung der Manneszucht durchführbar erscheint.

Eine durchgreifende Umarbeitung des Militärstrafgesetzbuches ist nur im engen Zusammenhange mit der des bürgerlichen Strafgesetzbuches denkbar. Eine solche Umarbeitung bedeutet der neue Gesetzentwurf daher nicht. Er zielt vielmehr nur darauf hin, die oben erwähnten Ungleichheiten zu beseitigen, was um so weniger bedenklich ist, als durch die Aenderungen der innere Wert des Heeres keine Einbuße erleiden kann.

Deutsches Reich.

Das Befinden der seit etwa zwei Wochen schwer erkrankten Prinzessin Wilhelm von Baden ist unverändert schlecht; infolge eines schweren Schwächezustandes bestehen nach den letzten Meldungen aus Karlsruhe die ernstesten Besorgnisse für ihr Leben.

In der Frage der Krankenversicherung der Dienstboten hat der preussische Handelsminister Sydow entsprechend seinen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Januar abgegebenen Erklärungen einen Erlaß an die Oberversicherungsämter erlassen, in dem darauf

hingewiesen wird, daß die Dienstherrschaft, wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt, einen Rechtsanspruch hat auf Genehmigung ihres Antrages zur Befreiung ihrer Dienstboten von der Versicherungspflicht bei den Ortskrankenkassen.

Die christlichen Gewerkschaften und die Integrierten.
In einer Versammlung katholischer Arbeiter gab am Freitagabend zu Köln der Generalsekretär Stegerwald vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften die Erklärung ab, daß die christlichen Gewerkschaften sich künftig nicht mehr mit der Berliner Richtung der Integrierten auseinandersetzen würden. Die christlichen Gewerkschaften würden auch in dem gegenwärtigen Streit in der Rolle eines Zuschauers verharren, da sich seit dem Essener Kongress nichts ereignet habe, was sie zu einer neuen Stellungnahme veranlassen könnte; denn der Brief des Kardinals Kopp an den Grafen Oppersdorf habe keine neue Lage für die christlichen Gewerkschaften geschaffen. Das, worum sich der Streit drehe, sei eine Art des Einflusses der kirchlichen Instanzen auf nicht rein kirchliche Angelegenheiten. Die katholischen Arbeiter hätten alle Veranlassung, zu erklären: Dem Staate, was des Staates, der Kirche, was der Kirche, und dem Arbeiter, was des Arbeiters ist!

Deutscher Reichstag.

214. Sitzung. § Berlin, 14. Februar 1914.

Das Plenum des Reichstages beendete heute nach 19 Sitzungstagen die zweite Lesung des Etats des Innern. Zunächst plauderte man über allerlei kleine Ausgaben, die das Reich zur Förderung der Kunst und der Wissenschaft und vor allem im öffentlichen Interesse zu leisten hat, und kam so schließlich beim letzten Kapitel an: Beitrag des Reiches zur Vorbereitung der olympischen Spiele in Berlin 1916, wozu als erste Rate 46 000 M. angefordert worden waren, welchen Betrag bekanntlich die Budgetkommission gestrichen hatte. Nun forderte ein gemeinsamer Antrag der Fortschrittler, Nationalliberalen und Konservativen die Wiederherstellung der Position. In der Aussprache wurden noch einmal die Gesichtspunkte hervorgehoben, die das Reich verpflichten, für diese sportliche Veranstaltung die nötigen Mittel auszuwerfen, aber die Sozialdemokraten blieben hart, während das Zentrum sich in Schweigen hüllte und bis zum Dienstag, wo die Abstimmung erfolgen soll, mit seiner Entscheidung warten will.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

28. Sitzung. × Berlin, 14. Februar 1914.

Die Hoffnung, daß man heute, wie im Reichstag, so auch im Abgeordnetenhause, recht früh Schluß machen würde, erfüllte sich nicht. Es kam zu einer ziemlich ausgedehnten Dänen-Debatte, die von dem Freikonservativen Johannsen eröffnet wurde. Der Redner vermißte in der Dänenpolitik die feste Hand der Regierung und tadelte ihre schwankende Haltung; nur eine energische Politik könne dauernden Nutzen bringen. Die Darlegungen des Dänen Rissen konnten wegen ihren eintönigen Art das schwachbesetzte Haus nur wenig fesseln, das erst wieder Interesse zeigte, als der Nationalliberale Schifferer mit einer zweistündigen Rede in die Debatte eingriff. Sehr wirksam wies der nationalliberale Redner auf den Jizakaktus der Regierungspolitik hin. Aber nicht nur Anlagematerial enthielten seine Ausführungen, sie zeigten sich vielmehr durch praktische Vorschläge aus, wie den bestehenden Mißständen abzuhelfen sei. Herr von Dallwitz hatte keinen leichten Stand, wenngleich er sich befreite, die Regierung gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Nach einer Schlussrede des Grafen Baudissin (kon.), die sich in den von den Vorrednern eingeschlagenen Bahnen bewegte, vertagte man schließlich die Weiterberatung auf Montag.

Aus den Schutzgebieten.

Die Inderbevölkerung Deutsch-Ostafrikas.

Nach einem kürzlich veröffentlichten amtlichen Jahresbericht leben in unserm ostafrikanischen Schutzgebiet 8784 Inder, wovon 3775 Männer sind. Die Mehrzahl hält sich natürlich in Dar-es-Salaam (2803) und in Tanga (1385) auf, aber auch in Ruanda haben sich schon 62 von diesen Afrikaner eingemischt, in Urundi 24, in Udsjji 118, in Ruanga gar 571.

An sonstigen Afrikaner nährt die Kolonie 72; die Zahl der Araber, Belutschen, Hadramauten beträgt 4101, die der sonstigen Afrikaner (Sudanesen, Somalis, Madagassen) wird mit 1941 angegeben, so daß mitfamit der Mischlingsbevölkerung als Endziffer für die farbige nichteingeborene Bevölkerung 15 500 herauskommt, d. h. ungefähr das Dreifache der mit 5336 gezählten weißen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas.

Ausland.

Marokko.

Das marokkanische Minenreglement wird in der Freitagnummer der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. In ihm sind die Bestimmungen festgelegt, unter denen marokkanische wie ausländische Staatsangehörige die im schiffischen Reiche befindlichen Mineralien aufsuchen und gewinnen dürfen. Das Regle-

ment gilt zunächst für die französische und spanische Marokkzone, während Bestimmungen für die internationale Zone von Tanger noch ausstehen. Es wird eingeteilt in das Minenreglement im engeren Sinne (die Bergordnung) und in das Reglement, durch das diejenigen bergrechtlichen Ansprüche geordnet werden, die vor dem Inkrafttreten des Minenreglements entstanden sind.

Balkan.

Eine Kollektivnote der Mächte

betrifft die Inselfrage und der Grenze Südbananiens wurde am Freitag der griechischen und am Sonnabend der türkischen Regierung überreicht. In dieser Note heißt es, daß Griechenland die von ihm besetzten Inseln mit Ausnahme von Tenedos, Imbros und Castellorizo, die der Türkei bestimmt sind, zugewiesen bekommen sollen, endgültig aber erst dann, nachdem sämtliche griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben würden; letzte Frist dafür sei der 31. März. Die Mächte erwarten, daß die beiden Balkanregierungen diese Entscheidung unbedingt respektieren.

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstags-Stichwahl im Kreise Jertchow wurde amtlich auf den 20. Februar festgelegt.

Die Reichstagskommission, der die von volksparteilicher und effizienter Seite eingebrachten Initiativanträge über das Recht des militärischen Waffengebrauches in Friedenszeiten überwiesen worden sind, wurde für den kommenden Mittwoch zur ersten Sitzung zusammenberufen; der Kriegsminister soll seine Bereitwilligkeit, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, zu erkennen gegeben haben.

Von familiären Bürgerlichen Parteien des Reichstages wurde, dem „Tag“ zufolge, ein Initiativantrag eingebracht, in dem eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Mitteln zur Verminderung der Geburten gefordert wird.

Der Bund deutscher Telegraphenarbeiter trat am Sonnabend in Berlin zu einem außerordentlichen Bundestag zusammen.

Im Berliner Lehrervereinshaus tagte am Sonnabend die 30. ordentliche Hauptversammlung des Verbandes der Handlungsgärtner Deutschlands.

Die Zentrumspartei des bayerischen Abgeordnetenhauses wählte zu ihrem Vorsitzenden an Stelle des wegen Beförderung zurückgetretenen Vorsitzenden Lerno den Abgeordneten Heide, der kurz zuvor durch eine Abblüte die Linke des Hauses bewogen hatte, den über ihn wegen seiner ehrenrührigen Beleidigungen von Kammermitgliedern verhängten Boykott aufzuheben.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei tritt am Sonntag, dem 29. März, zu einer Sitzung in Berlin zusammen.

In der Sitzung des Finanzausschusses der bayerischen Zweiten Kammer wurde am Freitag eine außerordentliche Forderung von 17 Millionen Mark zur Beschaffung von Güterwagen als unabweisbar genehmigt, nachdem der Referent diese Forderung als eine Folge der Güterwagengemeinschaft bezeichnet hatte.

In der Frage der Bagdadbahn sind, nach einer Meldung des halbamtlichen Reuterschen Bureaus, nunmehr die Hauptpunkte zwischen Deutschland und England geregelt, ebenso die Frankreichs Interessen berührenden Hauptfragen.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Vorlage betr. ein Ueber-einkommen über die Eisenbahn Tanger-Fez, die von der Generaldirektion von Marokko und der spanischen Regierung angenommen worden war, nunmehr endgültig festgestellt und wird dem französischen und dem spanischen Parlament alsbald vorgelegt werden.

Im englischen Unterhause war am Freitag das Gerücht verbreitet, daß sämtliche bedeutenderen Arbeiterorganisationen beschloßen hätten, eine riesige Demonstration an dem Tage zu veranstalten, an dem die aus Afrika deportierten Arbeiterführer in England landen.

Bezüglich der Beteiligung Englands an der Weltausstellung in San Francisco erklärte der Premierminister Asquith im englischen Unterhause, daß die Regierung diese Angelegenheit vor kurzem aufs neue beraten habe, aber ihren früheren Beschluß nicht ändern könne, also sich nicht beteiligen werde.

Der zurzeit in Wien weilende Fürst Wilhelm I. von Albanien stattete u. a. am Freitag dem türkischen Botschafter Hilma Pascha und dem päpstlichen Nuntius einen Besuch ab; ersterer konnte ihm die Versicherung geben, daß die türkische Regierung seine Mission durch den Einfluß des Kalifats wesentlich unterstützen werde.

Präsident Wilson selbst wiederum an einer so heftigen Erklärung, daß er am Freitag auf den Rat seiner Ärzte sein Erscheinen bei einem Empfang abgelaßt hat, den seine Verehrer in New Jersey veranstalten wollten.

Nach dem Vorschlage des chinesischen Verkehrsminister wird die Republik China am 1. März dem Weltpostverein beitreten und dessen Sitzungen vom September ab in Kraft treten lassen.

Niederlagen der Verbündeten im Februar 1814.

Die Verbündeten hatten 1814 den Winterfeldzug in Frankreich mit über 300 000 Mann begonnen, denen Napoleon nicht entfernt so viel entgegenzusetzen konnte. In den letzten Dezembertagen 1813 war der Rheinübergang der Hauptarmee bei Basel erfolgt. In der Neujahrsnacht 1814 überschritt Blücher den Rhein bei Mannheim und Caub. Marmont und Macdonald, die am Mittelrhein die Grenze besetzt hatten, zogen sich zurück, auch Mortier, nachdem er bei Bar-sur-Aube, 24. Januar, gegen einen Teil der Hauptarmee gefochten hatte.

Napoleon hatte ein Heer von 60 000 Mann bei Chalons-sur-Marne zusammengezogen und sich am 25. Januar dorthin begeben, um zunächst Blücher anzugreifen. Er erlangte zwar am 29. Januar bei Brienne einen Vorteil, aber Blücher, aus dem Hauptquartier verstärkt, schlug ihn am 1. Februar bei La Rothière, worauf Napoleon nach Troyes zurückzuziehen.

Die Verbündeten, anstatt ihn energisch zu verfolgen, trennten sich nun. Blücher wandte sich gegen die Marne, Chalons wurde genommen und der Marsch auf Paris angetreten, während Schwarzenberg gleichzeitig längs der Seine vorgehen sollte. Aber dieser verzögerte seinen Vormarsch, und so konnte Napoleon, der bereits seinem Gefandten auf dem Friedenskongress zu Chatillon-sur-Seine alle Vollmacht gegeben hatte, sich mit ganzer Macht auf die getrennt marschierende Schlesische Armee werfen, die er in einer Reihe von Gefechten bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry und Etoges schlug und zum Rückzug nach Chalons nötigte, wo sich die Korps der Schlesischen Armee am 17. Februar nach einem Verluste von 14 000 Mann und 30 Geschützen wieder vereinigten.

Jetzt wandte sich Napoleon gegen die Hauptarmee, die unter Befehlen mit Dubinot und Victor langsam vorgeückt war, schlug Wittgenstein am 17. Februar bei Rangis, den Kronprinzen von Württemberg am 18. bei Montereau und zwang auch sie zum Rückzuge. Derselbe wurde auf Trones unternommen, um wieder mit Blücher Verbindung zu suchen.

Alphonse Bertillon †.

In Paris verstarb am Freitag im Alter von 61 Jahren Alphonse Bertillon, der sich als Erfinder des nach ihm benannten anthropometrischen Messverfahrens einen weltbekannten Namen geschaffen hat, zeigte er der Menschheit doch durch seine Messmethode neue Wege, um sich vor Verbrechern zu schützen. Bertillon verdankt seine Entdeckung umfangreichen anthropologischen Studien. Er hat eine Reihe von grundlegenden Werken über moderne Ethnographie geschrieben. Das Werk, in dem er seine Studien über das nach ihm benannte Bertillon'sche System niedergelegt hat, ist 1893 erschienen und in fast alle Kulturprachen übersetzt worden. Sein Verfahren, das in Frankreich Bertillonage genannt wird, verfolgt den Zweck, auf Grund gewisser anthropologischer Merkmale, die gewisse Stetigkeit für das ganze Leben haben, durch Messungen nachzuweisen. Als solche kommen dabei in Betracht u. a. Kopflänge, Kopfbreite, Mittelfingerlänge, Fußlänge. Das Bertillon'sche System ist in fast allen europäischen Kulturstaaten eingeführt worden und hat dazu beigetragen, eine Reihe der raffiniertesten Verbrecher unschädlich zu machen. Jedenfalls kann man sagen, daß mit dem berühmten Anthropologen, der 1853 in Paris geboren wurde, einer der verdienstvollsten Gelehrten Frankreichs verschieden ist.



Aus Groß-Berlin.

Berlin und die Arbeitslosen. Der Berliner Magistrat stimmte am Freitag dem Beschluß der Stadtverordneten zu, für die Arbeitslosen und sonstige in Not geratene Personen Darlehen in Höhe bis zu 40 M im Einzelfalle zur Verfügung zu stellen. Im ganzen sollen bekanntlich für diesen Zweck 300 000 M zur Verwendung gelangen.

Der Diebstahl infizierter Versuchstiere konnte bereits bis zu einem Teile aufgeklärt werden. Man fand die Kadaver der gestohlenen Tiere in einem Saal aus grauer Steinwand in dem Hause Radaistraße 14. Von dem Dieb selbst hat man dagegen noch keine Spur, da der in Verdacht geratene frühere Diener des Instituts für medizinische Diagnostik die Tat mit allem Nachdruck in Abrede stellt.

Der neue Pockenfall. Bei der Familie Rossade — Mann, Frau und drei Kinder —, die bekanntlich unter dem Verdacht der Pockenkrankung in das Birchowkrankenhaus eingeliefert wurde, hat die Untersuchung ergeben, daß es sich tatsächlich um echte Pocken handelt. Lebensgefahr für die Erkrankten besteht indessen zurzeit nicht, da der Fall bei allen fünf Personen ziemlich leichter Natur ist.

Tagesneuigkeiten.

Die „Schaffermahlzeit“ in Bremen, die dort alljährlich im Februar abgehalten wird, fand in diesem Jahre in Gegenwart des Prinzen Heinrich statt. Vordirektor Boehr brachte das Kaiserhoch aus. Nach den vorchriftsmäßigen Reden der Schaffer toastete Staatsminister a. D. von Boddilstein in humorvoller Weise auf die alten Schiffskapitäne der Handelsflotte. Nachdem Herr Erich Babarius auf Meer und Flotte gesprochen hatte, erhob sich Prinz Heinrich von Preußen zu einer Ansprache, in der er des Bundes gedachte, den jetzt die großen Dampfschiffahrtsgesellschaften eingegangen seien, und die mit einem Hoch auf die deutsche Handelsmarine schloß.

Entführung einer Sechzehnjährigen? Das rätselhafte Verschwinden einer Sechzehnjährigen beschäftigt seit mehreren Tagen die Jossener Polizei. Bei einem Kaufmann in der Bahnhofstraße in Jossen trat vor einiger Zeit das 16-jährige Dienstmädchen Hedwig Langer aus Reichenbach in Stellung. Am 8. Februar verschwand das bildhübsche Mädchen ohne jede äußere Veranlassung, und jetzt nun wurde im Landwehrkanal in Charlottenburg die Handtasche der Verschundenen mit ihren Papieren aufgefunden. Die Polizei steht vor einem Rätsel, denn zu einem Selbstmord lag für die L. keine Veranlassung vor. Man glaubt, daß das Mädchen entführt und zur Verschleierung dieses Umstandes die Tasche in den Landwehrkanal geworfen wurde.

Die Tragödie des Gewerkschaftsführers Reghäuser, der kürzlich nach seinen Irrfahrten in den schwäbischen Wäldern starb, scheint noch ein zweites Opfer zu fordern. Wie aus München gemeldet wird, mußten jetzt der Frau Gniers, der Begleiterin Reghäusers, beide Füße am Gelenk abgenommen werden, die sie sich in der winterlichen Kälte erfroren hatte. Der Zustand der Frau wird als sehr ernst betrachtet.

Das Gut Luisenhof zu Heilzwecken angekauft. In der Nähe von Oranienburg hat die Sektion I der Nordöstlichen Eisen- und Stahlbergwerksgenossenschaft in Berlin für den Preis von 265 000 M das Gut Luisenhof erworben, um darauf Schwerverletzte oder infolge von Unfällen neventkrank gewordene Unfallrentner zu Heilzwecken anzusiedeln. In voriger Woche ist mit dem Umbau der auf dem Gut befindlichen Baulichkeiten für die Zwecke der Berufsgenossenschaft begonnen worden, wofür 35 000 M zur Verfügung gestellt sind. Mit den sonstigen Ausgaben stellt sich der Gesamtaufwand auf 320 000 M, die aus dem nahezu fünf Millionen-betragenden Reservefonds der Berufsgenossenschaft entnommen werden.

Die Memelmündung eisfrei. Das „Memeler Dampfboot“ meldet: Den auf dem Stürwieth-Ströme arbeitenden Dampfern ist es am Freitag gelungen, diese Memelmün-

zung freizumachen und bis Ruff vorzubringen, so daß der Strom nunmehr von Ruff bis zur Mündung eisfrei ist und der Wasserstand sinkt. Auf der Westseite des Curischen Hafens drängen sich infolge des Ostwindes große Eismassen in die Riddener Bucht. Mehrere Regierungsvertreter sind in Heydekrug angekommen.

Ein unternehmungslustiger Oberprimaner. Bei dem Gymnasialdirektor eines im Oberhess gelegenen Städtchens erschien, so erzählt die „Straßb. Post“, eines schönen Tages eine dralle Bäuerin aus einem benachbarten Dorf mit der angelegentlichsten Frage, ob der Oberprimaner Sch. einen guten Platz bei ihm habe. Der Direktor, ein leutseliger alter Herr, erklärte der Frau, daß die Gymnasialisten der oberen Klassen keine Platznummern mehr erhalten, was sie ja selbst schon längst aus den Zeugnissen hätte sehen müssen. Diese Erklärung schien der Bäuerin aber nur wenig einzuleuchten; denn sie schüttelte nachdenklich den Kopf und erwiderte, daß sie noch nie ein Zeugnis gesehen habe. „Was, Sie haben noch nie ein Zeugnis Ihres Sohnes gesehen?“ entgegnete der über eine solche Gleichgültigkeit und vermeintliche Veringschätzung der Schultätigkeit entsetzte Direktor. „Das ist ja unerhör!“ Kleinlaut meinte nun die etwas verängstigte Frau: „Ja ich bin net fini Müeter, ich bin nur fini züefenstigt Schwiegere. Er möcht garn mini Tochter hirote, und do hawi zerschroge welle, ob er a güetes Plagge bi Euch het und o s Famelle erhalte cha.“ Daß der alte Schulmonarch sich auf die Zähne beißen mußte, um über diese länderliche Einfalt nicht in lautes Lachen auszubrechen, braucht nicht besonders betont zu werden, ebensowenig, daß die dem heiratslustigen Oberprimaner vom gestrigen Herrn Direktor gehaltene Standpauke ihm die Heiratsgedanken für lange Zeit austrieb.

Rassauischer Verkehrsverband.

* **Frankfurt a. Main, 10. Febr.** Auf Einladung des Frankfurter Verkehrsvereins fand am Samstag im Stadtverordnetenversammlungssaal in Frankfurt eine aus allen Teilen Nassaus und den benachbarten Städten Hessens starkbesuchte Versammlung zur Gründung eines Nassauischen Verkehrsverbandes statt. Die Stadt Herborn war u. a. durch Herrn Bürgermeister Birken Dahl vertreten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Versammlungsleiter Dr. Köpfel (Frankfurt) bewillkommnete Bürgermeister Dr. Lupp die Versammlung im Auftrag der Stadt Frankfurt. Das einleitende Referat über „Die Notwendigkeit der Gründung eines Verkehrsverbandes“ hielt Bürgermeister Jacobs (Hainhausen). Der Redner gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Verkehrs in Nassau, der bisher nur lokale Bedeutung hatte, durch die Zunahme des internationalen Verkehrs aber über seine Grenzen hinauswuchs. Wenn Wiesbaden z. B. 1867 nur 52 000 Fremden hatte, so stieg diese Zahl im letzten Jahr auf 176 000. In Frankfurt waren im letzten Jahr 500 000 Reisende polizeilich angemeldet. Diesen stetig wachsenden Strom über alle Teile des Nassauer Landes zu lenken, soll Aufgabe des Nassauischen Verbandes sein. Zur Erreichung dieses Zweckes forderte der Redner: Zusammenschluß aller in Nassau bestehenden Verkehrs- und Verschönerungsvereine enge Zusammenarbeit mit den Behörden und Verkehrsanstalten, Verbesserung der Nassauischen Verkehrseinrichtungen, Förderung der Ansiedlung und Wahrung und Vertretung aller Interessen des Verbandsgebietes nach außen. Der Sitz des Vereins soll Frankfurt sein. Den Ausführungen wurde reichlich Beifall zuteil. Die Versammlung erklärte sich hierauf grundsätzlich mit der Gründung des Verkehrsverbandes einverstanden. Die ausgedehnte Diskussion behandelte vornehmlich des Verhältnisses der einzelnen Ortsverbände zu den benachbarten großen Verbänden, besonders dem Rheinischen Verkehrsverband. Man einigte sich dahin, daß in den bestehenden Abmachungen nichts geändert werden solle. Auf Anregung des Abgeordneten Dr. Köpfel (Main) sprach man sich auch für eine Erweiterung der Verbandsarbeit auf die Umgebung des Regierungsbezirks Wiesbaden aus. Die Beiträge wurden auf 10 Pf. für jedes Mitglied festgesetzt, wobei mit den großen Touristenvereinigungen jedoch besondere Abmachungen getroffen werden sollten. Mit der weiteren Ausgestaltung der Verbandsbestrebungen wurde ein engerer Ausschuss betraut, in welchen auch Herr Bürgermeister Birken Dahl (Herborn) gewählt wurde.

Über alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(26)

Sie waren im Weiterstreiten in den Schatten der Bäume gekommen, sonst hätte Alice gesehen wie sich das Gesicht ihres Begleiters geradezu entstellte. Doch nicht lange währte das heftige Erschrecken des Barons, nach einigem Ueberlegen antwortete er: „Sie haben recht gesehen, Fräulein Barker. Der Mensch erinnerte mich so lebhaft an meinen jüngeren Bruder, daß ich auf den ersten Augenblick glaubte, diesen vor mir zu haben. Das ist aber nun ganz ausgeschlossen, denn ich habe erst vor ein paar Tagen einen Brief von ihm aus Deutschland erhalten, worin er mir mitteilt, daß er zum Oberleutnant befördert worden sei. Die Ähnlichkeit des Arbeiters mit meinem Bruder ist geradezu verblüffend.“

Diese Erklärung leuchtete dem jungen Mädchen ein, sie lenkte ihre Schritte so, daß beide bald darauf in der Veranda angelangt waren. Die Eltern hatten ihre Gemächer bereits aufgesucht, das gleiche tat auch Alice. Der Baron aber nahm in einem Sessel Platz und vertiefte sich in eine Zeitung, aber das Lesen wollte ihm nicht gelingen, denn seine Gedanken gingen mit ihm durch. So sah er bereits eine geraume Zeit als ein Schatten am Eingange zur Veranda auftauchen. Der Baron achtete nicht darauf, und doch gehörte dieser Schatten zu dem Manne, mit dem sich seine Gedanken so eifrig beschäftigt hatten. Als der Arbeiter, denn dieser war es, der sich Eingang in das Vestibulum Barkers verschafft hatte, sah, daß der Baron ganz in seine Lektüre vertieft war, blieb er einige Zeit überlegend stehen, dann aber betrat er die Veranda und ging auf den Baron zu. Dieser sprang entsetzt in die Höhe, seine Beine schlitterten, aber Haberland gab dem Entsetzen des Barons eine andere Deutung. Er wollte den Mann beruhigen, deshalb redete er ihn deutsch an: „Ich bin kein Wegelagerer, Herr Baron, Ihr Erschrecken ist also vollkommen unbegründet.“

„Was wollen Sie von mir?“ fragte mit heiferer Stimme der Ueberrumpelte, der den in der Rocktasche befindlichen Revolver ergriffen hatte.

„Ihnen nur eine Frage vorlegen, Herr Baron,“ entgegnete der Arbeiter. „Sie kommen mir so bekannt vor, daß wir unbedingt schon längere Zeit zusammen gelebt haben müssen, und zwar drüben in Deutschland. Nun wollte ich Sie höflich um Aufklärung bitten.“ Sein Blick schien sich in den des Barons einbohren zu wollen, so daß der Baron erregt antwortungen war. Er mußte seine Gedanken, die wir in seinem Kopfe herumtobten, erst ordnen. Was wollte der Arbeiter eigentlich von ihm? Denn daß das eben Gesagte nur eine Verhöhrung sein sollte, stand bei ihm fest. Aber in diesem widerstrebenden Gedankengange tauchte immer wieder das eine

in ihm auf, daß er diesen Menschen unschädlich machen müsse, wenn er an das Ziel seiner Wünsche gelangen wollte. Hier durfte er allerdings keine Uebereilung begehen, denn noch war die Dienerschaft im Hause beschäftigt.

Er glaubte es auch dem Arbeiter nicht, als dieser ihm, da er keine Antwort erhielt, erzählte, daß er infolge eines Revolverfehlers sein Gedächtnis über sein vergangenes Leben vollkommen verloren hätte, und er diese Frage nur deshalb stelle, um vielleicht wieder einen Anhaltspunkt zu erlangen, um über das Vorgefallene nachzudenken.

„Kommen Sie,“ wandte sich der Befragte dann an den Arbeiter. Beide begaben sich in den Park. Als sie außer Hörweite vom Hause waren, fragte der Baron seinen Begleiter mit gänzlich veränderter Stimme: „Was wollen Sie eigentlich von mir? Wir haben die Rollen getauscht, und es dürfte Ihnen hier unmöglich werden, mich aus dem Sattel zu heben, deshalb lassen Sie mich ein für allemal in Ruhe und versuchen Sie es ja nicht, meinen Weg zu kreuzen, sonst,“ drohend erhob er den Revolver, „können Sie die längste Zeit unter den Lebenden geweilt haben.“

Der Arbeiter wußte nicht, was er von dem Benehmen des Barons halten sollte. Es wurde ihm klar, daß er es mit jemand zu tun hatte, der keinen Anspruch auf den Namen und Rang machen konnte, den er sich zugelegt hatte. Er mußte ihn kennen, nur wo er mit ihm schon zusammengetroffen war, wollte ihm nicht einfallen. Und es schien, als ob der Fremde Urache hatte, ihm das zu verschweigen. Ob das wohl im Gefängnis gewesen war? Dem Benehmen des angeblichen Barons nach zu schließen, mußte das der Fall gewesen sein. Aufzuckend kam es über seine Lippen: „Und ich glaube doch —“

„Was Sie glauben, ist mir egal,“ unterbrach der Baron. „Ich verlange, daß Sie meinen Weg nicht mehr kreuzen. Und nun entfernen Sie sich, sonst rufe ich die Dienerschaft.“

Ohne Grund war der Arbeiter gegangen. Im Schatten der Bäume schlich sich der Baron dem langsam Dahinschreitenden nach. Als dieser das Grundstück verlassen hatte und auf die Straße einbog, die nach den Baracken führte, trat der Baron hinter einen Baumstamm. Die rechte Hand mit dem gespannten Revolver hob sich, einen kurzen Augenblick zielte der Baron, dann führte der laute Knall des Schusses die Stille des Abends, dem ein Schrei und ein dumpfer Fall folgte. Schlangengleich schlich sich der Baron eiligst ins Haus, ungehört und ungehört kam er in sein Zimmer. Der Schuß hatte die Dienerschaft jäh aufgeschreckt, sie war in dem Wohnzimmer gewesen und dann ins Freie gestürzt. Da nichts zu bemerken war, so begab sie sich wieder ins Haus, als, wie leicht beiseite, der Baron fragte, was der Schuß vorhin zu bedeuten gehabt hätte, der ihn aus tiefstem Schlafe erweckt habe. Niemand konnte ihm Antwort geben.

Am nächsten Morgen wurde das Ereignis am Frühstückstische besprochen, der Baron erzählte, wie er durch einen Schuß aus dem Schlafe geweckt worden wäre, und wie niemand

wisse, wer da geschossen habe. Schien es auch, als ob der Baron ruhig über die Angelegenheit sprach, so zeigte doch seine forcierte Heiterkeit, daß er sehr erregt war. Und in der Tat hätte er gerne etwas Näheres über den Vorfall erfahren. Mit Mühe konnte er seine Erregung verbergen.

Barter war am Vormittage nach den Hafnarbeitern gesehen gegangen. Frau Barker und Alice ließen sich nicht sehen, so schlenderte der Baron anscheinend sorglos im Park umher, und daher fiel es niemand auf, als er sich schon der Stelle genähert hatte, von der er gestern Abend den Schuß auf den Arbeiter abgegeben hatte. Er hätte darauf schwören mögen, daß er ihn direkt in den Kopf getroffen hatte, denn hier hatte er mit vollem Mordblich ein sehr gutes Ziel gehabt. Er blickte am Eingange die Straße schon hinaus und hinunter. Dann unterfuhr er die Stelle, an der sein Opfer zusammengebrochen sein mußte. Aber kein Blutstropfen zeigte sich seinen Wunden. Die mühten also wohl schon entfernt worden sein, als man den Toten fand. Dann hatte er sich wieder ins Haus begeben. Unendlich lange dünkte ihm der Vormittag, und als dann Barker das Haus wieder betrat, war der Baron der Erste, der nach der geheimnisvollen Schießerei fragte, aber der Reeder konnte ihm keine Auskunft darüber geben. Nur von den Arbeitern sei einer gestern Abend verschwunden und niemand wisse, wohin sich dieser Mensch begeben habe. Es sei allerdings möglich, daß er mit dem kleinen Segler nach Chicago gefahren sei, der in den ersten Morgenstunden nach dort abgesegelt sei. Diese Auskunft überraschte den Baron vollständig. Er glaubte indes, daß der Verwundete, denn daß es das sein mußte, stand bei ihm fest, sich nach der Veranda hatte schleppen wollen, und dabei sicher in den Hafen oder See, dessen Ufer hier steil abfiel, gestürzt war, wo er dann ertrank. Auf diesen Fall war er den Mitwisser seines Begehrens los. Niemand hatte ihn bei dem Baron gesehen, der ja ohnehin durch die Dienerschaft sein Mißbehagen nachweisen konnte.

Am Nachmittag untersuchte er die Stelle, wo der Arbeiter den Schuß bekommen haben mußte, nochmals nach Blutspuren. Er ging die Straße langsam nach den Baracken zu. Rumm hatte er einige Schritte getan, als sein Blick auf dunkle Flecken am Straßengrunde fiel, es waren Blutspuren, die von Staub bedeckt waren.

Schon blickte sich der Baron um. Als er niemand auf der Straße sah, scharrte er die Erde auf die Flecken. Langsam ging er die Straße weiter hinab, die Blutspur aber hörte nicht auf, sich auf, erst kurz vor den Hafnarbeitern fand sie sich wieder, aber es waren nur kleine Tropfen, kaum noch unter dem Staub zu erkennen. Der Angehörige mußte also ein Taschentuch auf die Wunde gepreßt haben, und jedenfalls hätte er sie am Wasser kühlen wollen. Schon hatte Baron Haberland die Arbeiter gemustert, der, den er gestern geschossen hatte, befand sich nicht mehr darunter. Er begrüßte den Wächter und zog ihn in ein Gespräch, und so erfuhr er auch den Namen des plötzlich entlaufenen Arbeiters, es war ein Deutscher namens Haberland. (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 16. Febr. Der hiesige Beamtenverein hat für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 die Lieferung von 400 t. Steinkohlen, verschiedener Sorten in Eiform und Unionbriketts sowie Koks als Hausbrand zu vergeben. Die Angebote sind bis zum 21. Februar an den Vorstand einzureichen und nähere Auskunft erteilt Herr Bahnhofsvorsteher Horz in Dillenburg.

r. Saiger, 16. Febr. Zu dem Mordversuch in Langenbach sei noch folgendes erwähnt: Als Attentäter wird der am 26. Januar von der Gewerkschaft Constanze aus der Arbeit entlassene Thomas Perla vermutet. Herr Verwalter Schulz, der bei Besinnung geblieben war, hat ihn sicher erkannt; die Photographie ist auch in Händen der Polizei. Wie man weiter hört, hat sich der Gauner schon wiederholt in der Umgegend des Tatories blicken lassen, er ist von verschiedenen gesehen worden. Es wird nunmehr den Polizeiorganen ein geringes sein, den Mann, der mittellos ist, bald in Sicherheit zu bringen. S. hat sich tüchtig gewehrt und dem Mörder das Bein abgenommen. Hierauf ergreift P. — das ihm begegnete Dienstmädchen beiseite schiebend — durch den Keller die Flucht.

*** Herborn, 16. Febr.** Der am gestrigen Tage stattgefundene Delegiertentag betr. Nationalen Gesangswettstreit verbunden mit dem 50. Stiftungsfeste des Vereins Liederfranz, war von etwa 200 Vertretern auswärtiger Vereine besucht. Zu Anfang begrüßte der Verein Liederfranz die auswärtigen Sangesbrüder mit dem Liede „Willkommen, grüß Gott“. Vorsitzender Hof eröffnete die Versammlung und erteilt Herrn Bürgermeister Virendahl Herborn das Wort. Der Herr Bürgermeister führte ungefähr folgendes aus: Verehrte Anwesende: Der zahlreiche Besuch kann wohl als eine gute Vorbedeutung für das Zustandekommen des Gesangswettstreits angesehen werden. Der Verein Liederfranz rüstet sich zur Feier seines 50 jährigen Bestehens und will an diesem Tage einen Wettstreit veranstalten, zu dem er Sie als Gast geladen. Da bei dieser Gelegenheit das deutsche Lied durch einen Preis entschädigt wird, so besteht wohl die Hoffnung, daß sich dieses Fest seinen Vorgängern würdig anreihen wird. Es wird von Seiten der Stadt wie auch der Bürgerschaft alles getan werden um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Wer wie wir am letzten Sonntag Gelegenheit hatte, den Verein Liederfranz zu hören, der kann ruhig behaupten, daß der Verein gerade dem deutschen Lied den nötigen Tribut gezollt hat und er auf dem besten Wege ist, ein würdiges Glied des Deutschen Sängerbundes zu werden. In diesem Sinne wünsche ich Sie herzlich willkommen. Jetzt erhält das Wort der Verhandlungsleiter, Herr Klein-Gießen. Derselbe führt aus: Verehrte Sangesbrüder! Aus dem Munde des Stadtoberhauptes haben Sie gehört, daß das Fest würdig vorbereitet ist und von der Bevölkerung herzlich willkommen heißen werden. Und so darf ich denn wohl den Wunsch aussprechen, daß die Sänger sich mit Lust und Freude von Anfang bis zuletzt beteiligen werden, so daß Sie auch Freude mit in die Heimat zurücknehmen werden. — Es wurde nun mit der Verlesung der angemeldeten Vereine fortgefahren. In der Hauptsache hatte sich der Delegiertentag noch mit einigen eingebrachten Anträgen zu befassen. Darunter sind eingegangen vom Verein Wald (Rheinh.) daß die Dirigenten mitführen dürfen und weiter die Tonhöhe bei gewählten Liedern den Vereinen zu überlassen. Weiter wurde beantragt, mit dem Wettstreit statt 8 um 9 Uhr zu beginnen. Diese Anträge fanden wohlwollende Erledigung. Anders ging es aber einem auswärtigen Verein. Dieser hatte sich mit 49 Sängern und zur 2. Klasse angemeldet. Er beantragte, jetzt in der ersten Klasse singen dürfen, da er inzwischen noch eine Anzahl Sänger aufgetrieben habe. Er wurde aber ordentlich heimgeleuchtet und mit einigen derben Ausdrücken beehrt. U. a. bemerkt hierzu der Vertreter von Solingen: Ich meine, es ist kein Kämpfen mit ehrlichen Waffen, wenn ein Verein mit 49 Sängern sich anmeldet und mit einmal noch den „Gannes“ oder „Christian“ und andere Hilfstruppen (wohl gemerkt alles gute Sänger) erwischt habe, jetzt mit einem Male in einer höheren Klasse singen wolle. Bei der nun erfolgenden Abstimmung wurde der Verein Kottenheim einstimmig vom Wettstreit ausgeschlossen. Herr Bürgermeister Virendahl rückte ebenfalls den Kottenheimern ganz energisch auf den Fuß und bemerkte, daß eine Handlungsweise wie sie die Kottenheimer gezeigt hätten, unbedingt gegen Treue und Glauben verstoße. (Allseitige Zustimmung und lebhaftes Bravo.) — Der Rest der Tagesordnung war bald erledigt und so konnte die Versammlung um 5 Uhr geschlossen werden. Endergebnis der Verhandlungen: Der Wettstreit beginnt um 9 Uhr vormittags. Gesungen wird in 2 Sälen. Es nehmen 21 Vereine mit ungefähr 600 Sängern an dem Preisfesten teil.

*** Herborn, 16. Febr.** Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gingen in der letzten Zeit wieder Jahresbeiträge und Stiftungen in sehr großer Zahl zu. Es stifteten u. a.: U.-G. für Buntpapier- und Leimfabrikation, Aschaffenburg Mt. 5000.—, G. Heckmann A.-G., Duisburg Mt. 5000.—, A. Pordt u. Co., Zwickau Mt. 5000.—, Knoll u. Co., Ludwigshafen Mt. 5000.—, A. Piersch, Cottbus Mt. 5000.—, Wagländische Maschinenfabrik A.-G., Blaue Mt. 5000.—, Vereinsbank Zwickau Mt. 5000.—, Robert Wulff, Düsseldorf Mt. 5000.—.

Bei vollständig ausverkauftem Hause kam gestern das hochinteressante Film-Meisterwerk „Cleopatra“ die Herrin des Nils, im Lichtspiel-Theater Herborn zur Aufführung. Viele mußten umkehren und sich auf heute Abend vertragen. Da das Meisterstück nochmals zur Aufführung gelangen wird, so können wir den Besuch des Lichtspiel-Theaters nur aus wärmste empfehlen.

*** Edingen, 15. Febr.** Auch unser Ort will sich zur Anlage von elektrischem Licht entschließen, und so fand gestern Abend im Gasthaus zum „Solmsger Hof“ eine gut besuchte Versammlung hierüber statt. Obgleich unsere Gemeinde finanziell stark überlastet ist, so ist man doch einstimmig für die Anlage des elektrischen Lichtes gekommen. Wünschenswert wäre es jedoch, wenn die Gemeinden Ragsfurt, Weidorf,

Dillheim und Daubhausen sich auch an dieser Anlage anschließen würden.

Harbach bei Biezen, 14. Febr. Hier wurde ein Spitzbube verhaftet. Der Verhaftung liegt folgender Vorfall zu Grunde: Ein anständig gekleideter Mensch kam in den Laden zu einer Bäckerfrau und bot ihr eine goldene Uhr zum Verkaufe an. Die Frau weigerte sich, die Uhr zu kaufen. Nachdem sich der Fremde einfernt hatte, verständigte die Bäckerfrau einen gerade anwesenden Landwirt von dem Vorfall. Dieser und der Polizeidiener nahmen ihn fest. Der Fremde riß sich jedoch wieder los und entkam bis zum nahen Wald, wo er zum zweiten Male mit Hilfe verschiedener herbeigeeilte Landwirte verhaftet wurde. Die verständigte Polizei kam auch rasch auf Rädern an und führte ihn geschlossen ab. Bei einer Visitation fand man noch sechs weitere goldene Uhren, Brillanten und sonstige goldene Schmuckachen, die offenbar von einem Einbruch herrühren. Die Polizei nimmt an, einen guten Fang gemacht zu haben.

Weilburg, 15. Febr. Die Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft hat vom 1. April ab für Leucht-, Koch- und Heizgas den Einheitspreis von 16 Pfg. für den Kubikmeter festgesetzt. Für Kraftgas zum Motorenbetrieb bleibt der selbsterhaltende Preis von 13 Pfg. für den Kubikmeter bestehen.

*** Frankfurt a. M., 15. Febr.** Unter starker Beteiligung beging der Verein „Jung-Frankfurt“ heute mittag im „Neuen Theater“ eine Fichtefeier, in deren Mittelpunkt die Festrede von Unversitätsprofessor Dr. Kinkel (Biezen) über Fichtes Bedeutung für die deutsche Jugend und die Zukunft unseres Volkes stand. Vorlesungen aus Fichtes Werken durch Schauspieler Otto Bernstein und musikalische Darbietungen gaben der Weifestunde den äußeren Rahmen.

Im Circus Carré passierte gestern abend der 200000ste Besucher, für den eine goldene Uhr als Prämie ausgesetzt war, die Kontrolle. Es war Herr Otto Reiz aus Bad Homburg v. d. G.

Troisdorf, 13. Febr. Vorgestern abend wollte ein 16 jähriger junger Mann namens Jades aus Siegburg noch auf den schon fahrenden Zug springen; er wurde von einem Trittbrett umgerissen und geriet unter die Räder. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Duisburg, 13. Februar. In den Walzwerken der Krupp'schen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen geriet heute morgen der mit Reparaturen beschäftigte Schlosser Oskar Heidmann in eine Spindel und wurde mehrere Mal herumgeschleudert. Als man die Maschine stilllegte, fand man den Verunglückten tot vor. Kopf, Arme und Beine waren vollständig vom Rumpf getrennt worden.

Straßburg, 15. Febr. Der „Elsässer“ verbreitet die Nachricht, daß dem Schuhmacher Blank 150 Mark Schmerzensgeld angeboten worden seien, wenn er von einer Klage gegen Leutnant von Forstner ablasse.

Nürnberg, 16. Febr. Der Schlosser Guring, der auf der Straße seine Geliebte mit gezücktem Messer bedrohte, wurde von dem Flasher Sasinger erstochen, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeigeeilt war.

Stockholm, 14. Febr. Hier ist gestern die erste Nummer der neuen Zeitung „Die Republik“ erschienen. Zu ihren Mitarbeitern gehören der Bürgermeister von Stockholm und der sozialdemokratische Abgeordnete Lindhagen. Der Leitartikel trägt die Überschrift „Kein Rückzug“, er behauptet, daß die jüngsten Ereignisse eine starke republikanische Stimmung im ganzen Land erzeugt hätten. Er fordert die Absetzung des Königs.

Neueste Nachrichten.

Erkrankung des Kronprinzen.

Berlin, 16. Febr. Der Kronprinz ist seit gestern an einer Mandelentzündung als Folge einer leichten Erkältung erkrankt. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ist er gezwungen, in seinem Berliner Palais das Bett zu hüten. Er befindet sich in der Behandlung seines Leibarztes Doktor Wiedemann.

Prinz zu Wied wieder in Berlin.

Berlin, 16. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist gestern früh aus Wien wieder in Berlin eingetroffen. Mittags nahm das Prinzenpaar an der kaiserlichen Frühstückstafel teil, zu der auch verschiedene Fürstlichkeiten und Staatssekretäre von Jagow geladen waren. Heute wird der Prinz an einem ihm zu Ehren gegebenen Abschiedessen des dritten Gardeulanenregiments, in dem der Prinz diente, teilnehmen.

Versammlung der Zentrumsparlei.

Essen, 16. Febr. Unter dem Vorsitz des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Justizrats Dr. Bell, fand gestern nachmittag im städtischen Saalbau zu Essen die als Kundgebung gegen die Integralen und zur Verteidigung der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung der Zentrumsparlei statt, an der ungefähr 4000 Personen teilnahmen. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten hielten Stadtpfarrer Geistl. Rat Wilhelm Wackel und Reichs- und Landtagsabgeordneter Marx eine Ansprache in der sie in scharfen und markanten Worten gegen die Quertreiber Stellung nahmen. Die Rede des Oberlandesgerichtsrats Marx gipfelte in der programmatischen Erklärung, daß durch den Aufruf des Reichsausschusses der Zentrumsparlei die Richtlinien der Partei festgelegt seien, so daß jeder, der sich nicht mit dem Standpunkte des Aufrufs einverstanden könne, außerhalb der Partei stehe. Die Integralen seien als Feinde der Partei zu betrachten und ein für allemal aus der Partei auszuschließen. Im Kampf gegen die Quertreiber und integralen Elemente werde das Zentrum den christlich-nationalen Gewerkschaften zur Seite stehen. Weitere Ansprachen erfolgten durch den Vertreter der Kölner Zentrumsparlei, Dr. Ferten, und den Vorsitzenden des Verbandes der Windthorstbunde für Deutschland, Dr. Pirz, Chefredakteur Hanlamer-Essen

und Dr. Feldhaus-Duisburg. Zahlreiche aus allen Teilen des Reiches eingelaufene Begrüßungstelegramme sollen veröffentlicht werden. In einem Schlußwort empfahl Dr. Bell zur Zurückweisung der Definiertkünstler und politischen Wiederläufer die Annahme folgender Resolution: „Die von treuen Zentrumsanhängern aus Rheinland und Westfalen besuchte Versammlung im städtischen Saalbau zu Essen drückt dem Reichsausschuß für seine von religiöser und vaterländischer Gesinnung getragene programmatische Erklärung ihre volle Anerkennung aus und dankt ihm besonders für die unter Wahrung der bewährten Zentrums Traditionen erfolgten energischen Zurückweisung der Quertreiber und die Verteidigung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“. — Nachdem die Versammlungsteilnehmer zu dieser Resolution ihre Zustimmung erteilt hatten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die einige Zentrumsparlei geschlossen.

Unterseebootsinspektion.

Kiel, 16. Febr. Die neue Unterseebootsinspektion wird im kommenden Frühjahr in Kiel gebildet werden. Zum Inspektor ist der Kapitän z. S. Nordmann ernannt worden, der bisher Inspektor der zweiten Torpedobootsdivision in Wilhelmshaven war.

Demonstration gegen Barthou und Briand.

Paris, 16. Febr. Die beiden Exminister Barthou und Briand, die gestern nach Le Havre abgereist, um dort eine Wahlagitation einzuleiten, wurden bei ihrer Ankunft am Bahnhof von einer demonstrierenden zum größten Teil aus Arbeitern bestehenden Menge erwartet, die bei ihrem Erscheinen lärmten und piffen. Ein großes Polizeiaufgebot hielt die aufgeregte Menge in Schach.

Lösung der schwedischen Ministerkrise.

Stockholm, 16. Febr. Es verlautet, daß es Hammerskjöld gelungen ist, ein Ministerium zustande zu bringen. Die Liste wird er heute dem König vorlegen.

Die Antwort der Pforte.

Konstantinopel, 16. Febr. Heute wird die Pforte auf die Note der Botschafter über die Entscheidung der Mächte in der Inselfrage die Antwort erteilen. Wie verlautet, wird sie sehr gemäßig gehalten sein. Es wird in ihr eingedeutet werden, daß die Entscheidung der türkischen Auffassung widerspricht, und zugleich eine Revision des Beschlusses anbegehrt, ohne die Entscheidung jedoch direkt abzulehnen.

Entsendung neuer Kriegsschiffe nach Mexiko.

New York, 16. Febr. Infolge der aus Mexiko einlaufenden recht beunruhigenden Nachrichten hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, drei weitere Kreuzer nach Veracruz zu entsenden. Die Zapatisten haben die Vorstädte von Mexiko angegriffen und haben bereits einen gewissen Erfolg erungen. Die New Yorker Bankiers verlangen gebieterisch eine sofortige Intervention der Vereinigten Staaten. Eine Abteilung englischer Marinesoldaten ist in Veracruz ans Land gegangen, um den Schutz des englischen Konsulats zu übernehmen. Die mexikanische Regierung hat den Wunsch ausgedrückt, daß auch die anderen Mächte auf diese Weise selbst für den Schutz ihrer Konsulate Sorge tragen möchten.

Ein Personenzug in Mexiko in die Luft gesprengt.

New York, 13. Febr. Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Aufständischen bei Los Canoas in der Nähe Cardenas einen Personenzug in die Luft gesprengt. 50 Bundesstruppen und eine Anzahl Reisende wurden getötet. Im Falle eines entscheidenden Sieges der Aufständigen bei Torreón werden in der Hauptstadt Unruhen befürchtet. Die europäischen Kolonien haben Verteidigungsmagnahmen eingeleitet. Flinten und Maschinen-gewehre wurden auf die englische Gesandtschaft geschafft.

für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Dienstag, den 17. Febr.

Meist trübe, zeitweise leichte Regenfälle, ein wenig kälter.

Süchertisch.

Der Panamakanal wird in diesem Jahre im Mittelpunkt des Interesses der Kulturwelt stehen und in gewissem Sinne eine Umwälzung in dem Verkehr mit dem neuen Erdteil mit sich bringen. Wer sich für einen eingehenden, reich illustrierten Artikel über dieses technische Wunderwerk der Gegenwart interessiert, der lese die neueste Nummer der über die ganze Erde verbreiteten „Moden- und Familienzeitschrift „Da bin ich“ Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57. Dieses Blatt bietet doch ganz Enormes an Unterhaltung und Belehrung! Neben der wundervollen Belletrik ein reicher Modenteil, ein spannender Roman, eine Handarbeitenbeilage, Hauswirtschaftliches und die aktuelle Beilage „Wo von man spricht“. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetragten Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag äußerst billige Normalschnitte. „Da bin ich“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Nummer nur 20 Pfg. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern erhältlich bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Und sie bewegt sich doch!

Zu Galileis 350. Geburtstag, 15. Februar 1564.
Am 15. Februar 1564 wurde zu Pisa als Sohn des Mathematikers Vincenzo Galilei Galileo Galilei geboren, der größte Naturforscher Italiens und einer der Begründer der modernen Naturwissenschaft. Galilei ließ sich mit seinen Neuerungen auf fast allen Gebieten vielfach auf Widerstand, vornehmlich zog ihm aber sein Eintreten für die Kopernikanische Lehre den Jörn der kirchlichen Gewalten zu, die ihn bekanntlich am Schluß seines Lebens zu völliger Widerruf zwingen.



Schon im Jahre 1616 wurde in Rom der erste Inquisitionsprozeß gegen ihn oder genauer gegen die kopernikanische Lehre eingeleitet. Elf Theologen, die sogenannten „Qualifikatoren des heiligen Offiziums“, erklärten am 23. Februar 1616 die beiden nach Galileis Schriften formulierten Sätze: 1. Die Sonne ist der Mittelpunkt der Welt und darum unbeweglich. 2. Die Erde ist nicht der Mittelpunkt der Welt und nicht unbeweglich, sondern sie bewegt sich täglich um sich selbst, wissenschaftlich betrachtet für absurd, außerdem den ersten für formell häretisch, sofern er mit dem Wortlaut der heiligen Schrift in Widerspruch stehe, und den zweiten für einen solchen, der mindestens einen dogmatischen Irrtum enthalte. Galilei wurde ermahnt, stillzuschweigen und fügte sich vorläufig. Als aber auf eine 1623 von ihm veröffentlichte Streitschrift hin die Inquisition sich nicht rührte, ließ er 1632, nach sechsjähriger Arbeit, sein Hauptwerk, den Dialog über das Weltssystem, erscheinen. Das Buch erhielt zunächst das „Imprimatur“ (Erlaubnis zur Drucklegung), aber Keid und Verblendung setzten von neuem die Inquisition in Bewegung, und nach langem Prozesse wurde Galilei am 22. Juni 1633 gezwungen, seine Lehre abzuschwören. Das weltgeschichtliche Dokument lautet:

„Ich, Galileo Galilei, Sohn des verstorbenen Vincenzo aus Florenz, siebenzig Jahre alt, persönlich vor Gericht gestellt und kienend vor Euren Eminenzen, den hochwürdigsten Herren Kardinalen General-Inquisitoren gegen die heilige Boshheit in der ganzen christlichen Welt, vor meinen Augen habend die hochheiligen Evangelien, die ich mit meinen Händen berühre, schwöre, daß ich immer geglaubt habe, jetzt glaube und mit Gottes Hilfe in Zukunft glauben werde alles, was die heilige katholische und apostolische römische Kirche für wahr hält, predigt und lehrt. Da ich aber — nachdem mir von diesem heiligen Offizium der gerichtliche Befehl befunden worden, ich müsse die falsche Meinung, daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt, und unbeweglich und die Erde nicht der Mittelpunkt sei und sich bewege, ganz aufgeben und dürfe diese falsche Lehre nicht für wahr halten, verteidigen, noch in irgendwelcher Weise lehren, weder mündlich noch schriftlich, und nachdem mir eröffnet worden, daß diese Lehre der heiligen Schrift widerspreche — ein Buch geschrieben und in Druck gegeben, in welchem ich die nämliche bereits verdamnte Lehre erörtere, ohne eine Widerlegung derselben beizufügen — und da ich mich dadurch diesem heiligen Offizium der Kezerei stark verdächtig gemacht habe, nämlich für wahr gehalten und geglaubt zu haben, daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt und unbeweglich und die Erde nicht der Mittelpunkt sei und sich bewege; — darum da ich wünsche, Euren Eminenzen und jedem Christgläubigen diesen gegen mich mit Recht gefaßten starken Verdacht zu benehmen, schwöre ich ab, versuche und erwünsche ich mit aufrichtigem Herzen und ungeheucheltem Glauben besagte Irrtümer und Kezereien und überhaupt allen und jeden andern der besagten heiligen Kirche widersprechenden Irrtum und Sekte. Und ich schwöre, daß ich in Zukunft niemals mehr etwas sagen oder mündlich oder schriftlich behaupten will, woraus man einen ähnlichen Verdacht gegen mich schöpfen könnte, und daß ich, wenn ich irgendeinen Kezer oder der Kezerei Verdächtigen kennen lerne, denselben diesem heiligen Offizium oder dem Inquisitor und Ordinarius des Ortes, wo ich mich befinde, denunzieren will. Ich schwöre auch und verspreche, alle Bußen pünktlich zu erfüllen und zu beobachten, welche mir von diesem heiligen Offizium auferlegt sind oder auferlegt werden. Und sollte ich, was Gott verhüten wolle, irgendeiner meiner besagten Versprechungen, Beteuerungen oder Schwüre zuwider handeln, so unterwerfe ich mich allen Strafen und Züchtigungen, welche durch die heiligen Canones und andere allgemeine und besondere Konstitutionen gegen solche, die sich in solcher Weise vergehen, festgesetzt und promulgiert worden sind. So wahr mir Gott helfe und diese seine heiligen Evangelien, die ich mit meinen Händen berühre.“

Im Inquisitionsurteil war Galilei auf unbestimmte Zeit zu förmlicher Kezereihaft im heiligen Offizium verurteilt worden. Papst Urban VIII. milderte jedoch diese Strafe, und schließlich wurde Galilei gestattet, sich nach seiner Villa Arcetri bei Florenz zurückzuziehen, wo er 1642, gänzlich erblindet, starb. Seine Schriften, in denen er die kopernikanische Lehre vertrat, sind erst 1835 aus dem Index gestrichen.

Die Nachwelt hat Galilei bei seinem Widerruf das geflügelte Wort: „Eppur si muove“ („Und sie bewegt sich doch!“) in den Mund gelegt. Historisch ist der Ausspruch nicht. Die Frage, ob Galilei von der Inquisition gefoltert wurde, ist nicht entschieden.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Landschaftsmaler Franz Alt ist in Wien im Alter von 93 Jahren gestorben.

In einem Hotel zu Rapallo erschoss sich der Mailänder Edelmann Franco Villa wegen unglücklicher Liebe. Franco Villa hat dem Mailänder Krankenhaus testamentarisch drei Millionen Lire und verschiedenen Personen Jahresrenten von zusammen 60.000 Lire hinterlassen.

Wie aus Amiens gemeldet wird, wurden dort zwei Soldaten verhaftet, die im Verdacht stehen, in der dortigen Militärbäckerei in den Brotteig Vitriol geschüttelt zu haben.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum städtischen Haushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1914 liegt gemäß § 76 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom vierten August 1897 von Montag, den 16. d. Mts. ab acht Tage lang auf Zimmer 11 des Rathhauses — Einraum Bahnhofsstraße — zur Einsicht der Gemeindevorstellern offen Herborn, den 13. Februar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Fluchtlinien-Festsetzung betrefnd.

Mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und der Ortspolizeibehörde wird hiermit die für den nördlichen Teil der Augustastrafte i. St. festgesetzte Fluchtlinie geändert, wodurch dieser Teil auf einer kurzen Strecke eine kleine Aenderung erfährt.

Gemäß § 7 des Gesetzes betrefnd. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 bringen wir dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß der abgeänderte Plan vom 16. d. Mts. ab auf die Dauer von vier Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt offen liegt und Einwendungen gegen den Plan innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Herborn, den 13. Februar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Montag, den 16. Februar

beginnt die

Weißer Woche

im

Kaufhaus A. H. König

Dillenburg

und bringt

das Beste billigst

in

Weiß- und Leinen-Waren :: Wäsche

Gardinen :: Baumwollwaren

9 Schaufenster mit weißen Waren

Ein Strauß,

mit Straußenfedern-Ausstellung

Innen-Dekoration

Säulen u. Bogengänge

im plaurischen Stiel

Gleichzeitig Eröffnung meines Erfrischungsraumes.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Donnerstags, den 19. Februar, vormittags 10¹/₄ Uhr in der Ortmann'schen Wirtschaft in Birkfeld aus den Forstorten Lehmgrube (35a) u. Gefellenrothseite (43) des Schutzbez. Tringenstein (Hst. Löh) etwa: Eichen: 2 Stk. 1,68 Fm., 2 Nm. Scht. und Kppl., Buchen: 3 Stk. 1,89 Fm., 1 Nm. Nußschl. 682 Nm. Scht. 222 Nm. Kppl., 5240 Bln. 3r, 2 Nm. Hst. 1r, Erlen: 260 Bln. 3r, Nadelholz 2 Nm. Scht.

Hausverkauf.

In einer industriereichen Gemeinde im Distrikt steht ein Wohnhaus mit Magazin, 2 Scheunen und 2 Gemüsegärten, in welchem seither ein gutgehendes gemischtes Warengeschäft betrieben wurde, unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf. — Respektanten wollen sich bei der Redaktion des „Nass. Volksfr.“ melden. NB. In der Gemeinde wurden Steuern seither nicht erhoben.

Postkarten

mit u. ohne Firma, Linienvordruck, liefert die Buchdruckerei Emil Anding.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft im 69. Lebensjahre, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel

Karl Walther.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herborn, den 15. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Februar, nachmittags 2 Uhr statt.

Besser und dauerhafter, dabei nicht teurer als Kackmatrassen, sind

Haar-Matrassen

Dieselben haben gegenüber anderen Polstermaterialien die 3-5fache Lebensdauer, können jederzeit wieder leicht aufgearbeitet werden. Angenehme und gleichmäßige Wärmeverteilung. :: Hygienische Vorzüge.

Spezial-Anfertigung durch

Carl Bömper, Hainstr. 18

Herborn

Polster- und Dekorationsgeschäft.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger) Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse. Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D. Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Carl Schäfer
Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerei
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
Ausführung.

Einzel-Möbel
Reelle Bedienung

Freibaut Herborn.

Dienstag vormittag 10 Uhr

Rindfleisch

Pfund 50 Pfg.

Suche für meinen Haushalt (Witwer, Mitte 30er, mit vier Kindern) u. kleine Landwirtschaft ein älteres, evangel. Christl.

Mädchen

oder kinderlose Witwe als

Haushälterin.

Ev. spät. Heirat nicht ausgeschlossen.
Carl Plutte,
Herdelsien b. Oberwiesl
(Bezirk Alst.)